

Interview des Radiosenders „Cosmo po polsku“ in Rahmen des Podcast am 2.09.2022

Quelle: <https://www1.wdr.de/radio/cosmo/programm/sendungen/radio-po-polsku/sprachcafe-kafejka-jezykowa-agata-koch-cosmo-po-polsku-100.html> (letzter Zugriff: 15.09.2022)

Die Moderatorin Monika Sędzierska (M.S.) führt ein Interview mit Agata Koch (A.K.) und Natalia Prüfer (N.P.) über das SprachCafé Polnisch

M.S: „Das SprachCafé Polnisch in Berlin-Pankow ist ein offener Begegnungs- und Lernort für Sprache und Kommunikation, ganz besonders für Fans von Polen, des Landes und der Menschen, polnischer Sprache, Kultur und Küche“- So stellt sich einer der energischsten und beliebtesten polnischen Orte in Berlin vor, der im September sein 10-jähriges Jubiläum feiert. Wie das SprachCafé entstanden ist, warum interkulturelle- und generationsübergreifende Faktoren so eine große Rolle spielen aber auch die Frage, ob das SprachCafé Polnisch ein Vorbild für ähnliche Initiativen in Deutschland werden kann - davon erzählen meine heutigen Gäste: Agata Koch - die Initiatorin, Koordinatorin und Vorstandsmitglied des SprachCafés Polnisch in Berlin und Natalia Prüfer, die in Zusammenarbeit mit dem SprachCafé Polnisch Literaturprojekte realisiert und Öffentlichkeitsarbeit betreibt.

M.S: In der Jubiläumsausgabe des SprachCafé Kalenders 2022 steht unter dem Foto von Agata Koch folgender Satz: „Das ist mein zweites Zuhause, es ist ein Raum für lebendige Kreativität und Leidenschaft“. Ich würde noch hinzufügen, ein Zuhause, dass Du selbst, sehr konsequent geschaffen hast, Schritt für Schritt und das Du später eingerichtet hast, wortwörtlich und metaphorisch, in kürze: den ganzen Entstehungsprozess des SprachCafés. Hast Du erwartet, dass deine Idee bzw. dein Projekt nach 10 Jahren Dein zweites Zuhause werden würde?

A.K: Nein, diese Option war nicht vorgesehen. An der Stelle möchte ich auch gleich protestieren, denn dieses Zuhause habe ich keinesfalls selbst eingerichtet. Es entstand in Zusammenarbeit mit vielen verschiedenen Menschen, die von Beginn an dabei waren und sich aktiv an den Tätigkeiten des SprachCafés beteiligt haben.

M.S: Aber Du warst von Anfang an beteiligt?

A.K: Ja genau, das SprachCafé war im Grunde genommen meine Idee. Als ich sie vorschlug, fand sie rasch Zustimmung. Es waren Leute zur Stelle, die sich entschlossen, die Initiative zu ergreifen und so entwickelten wir das Projekt dann gemeinsam weiter. Ich fühle mich dort sehr wohl und ich höre ununterbrochen seit 10 Jahren ... nein, eigentlich seit 5 Jahren, seitdem es das SprachCafé Polnisch bzw. den physischen Ort wirklich gibt, dass es dort wie Zuhause ist. Diese Einstellung bringen mir viele Menschen entgegen und ich kann dem nur zustimmen. Dieses Kompliment höre ich auch von unterschiedlichen Leuten, die entweder nur kurz zu Besuch sind, also von unseren Gästen aber auch von solchen die von weit herkommen. Bestätigung bekomme ich auch von denjenigen die sich seit vielen Jahren im SprachCafé engagieren.

M.S: Genau, es engagieren sich vielen Menschen wie auch zum Beispiel Natalia Prüfer, die nicht direkt am Entstehungsprozess des SprachCafés beteiligt war. Welche Bedeutung hat das SprachCafé für Dich, Natalia, und wie bist du dort gelandet?

N.P: Wir haben uns mit Agata kennengelernt, daran erinnere ich mich noch genau, während der letzten Sitzung meines Projektes, an dem ich damals beteiligt war, „Lektury“. Sie stellte sich vor, erwähnte, dass sie zu dem SprachCafé Polnisch gehört, ich habe zu dem Zeitpunkt schon mehrfach von diesem Ort gehört, aber irgendwie war er doch weit entfernt. Und dann erinnere ich mich daran, dass wir zusammen mit meiner kleinen Tochter einen Ausflug nach Pankow machten. Ich wollte mit Agata ins Gespräch kommen, mir das SprachCafé ansehen. Als wir dort waren habe ich sehr viel Sympathie für

diesen Ort gespürt und daraufhin suchte ich nach verschiedenen Möglichkeiten, um meine Ideen und Vorstellungen dort zu realisieren. Ich bot mich für eine Zusammenarbeit an und nach ein paar Monaten erhielt ich tatsächlich eine Nachricht von Agata, dass es ein Projekt gibt, es heißt „Strony Odry“ und ob ich Lust hätte mich bei der Vermarktung des Projektes zu beteiligen. Das war im Jahr 2020 und seither haben wir nicht ein, nicht zwei wahrscheinlich viel mehr gemeinsame Projekte realisiert. Ich helfe immer gerne.

M.S: Gleich wollen wir darüber sprechen was es Neues gibt in der Literaturabteilung der SprachCafés, aber ich bin der Meinung, dass der 10. Geburtstag des SprachCafés ein guter Grund ist, um über die Anfänge dieses Orts zu sprechen. Wir, also das Radio Cosmo begleiten euch, das SprachCafé, schon seit vielen, vielen Jahren und ich erinnere mich gut an die Zeiten, wo es den Sitz an der Schulzestraße noch nicht gab, an Zeiten wo die Mädels in ihren Mappen das ganze Reichthum des SprachCafés durch die Gegend trugen. Das alles ist eine Methode der kleinen Schritte gewesen, zuerst gab es die Initiative zur Entstehung des SprachCafés, sie wurde erst nach Jahren als NGO registriert, danach sind wieder Jahre vergangen bis Ihr den Sitz an der Schulzestraße in Pankow gefunden habt und ihr habt sie nach eigenen Regeln eingerichtet. Es brauchte schon sehr viel Engagement und Herzblut, um dorthin zu gelangen, wo ihr jetzt steht. Welche Etappe war am schwierigsten und wie habt ihr es geschafft, dass wir nun das 10-jährige Jubiläum feiern dürfen?

A.K: Vielen Dank Monika, dafür dass Du die Entstehungsgeschichte des SprachCafés so genau in Erinnerung hast, das berührt mich emotional, so war es ja wirklich. Es fällt mir schwer genau zu benennen welche Schritte von allen am schwierigsten waren. Allgemein kann gesagt werden, dass es ein sehr natürlicher Prozess war. Es wurde nichts erzwungen und nichts mit Gewalt bewirkt, sondern alle neuen Schritte, wenn es welche waren, sind die Antwort auf das gewesen was zu uns kam. Heute sind wir wieder in so einer Situation, wie geht es weiter denn wir haben eine noch größere Nachfrage und größeres Interesse festgestellt und die Frage, die sich dann aufkommt, ist „was können wir jetzt tun?“. Aber ich kehre jetzt erst einmal in die Vergangenheit zurück, in die Du mich so herzlich einlädst.

M.S: Der erste richtige Durchbruch kam mit der offiziellen Registrierung als NGO zustande, nicht wahr?

A.K: Ja genau, die erste individuelle, wichtige Frage, an die ich mich erinnere, ganz am Anfang, war inwiefern wir das ganze Projekt entfalten wollen. Nicht nur Frauen waren von Beginn an beteiligt, sondern natürlich auch Männer, die auch heute noch wichtige Begleiter für uns sind, aber die größte Initiative ging von Frauen aus. Die ersten Entscheidungen kamen in einer Zeit zustande wo ich und die Menschen, die mich in dieser ersten Phase begleitet haben, Frauen mit kleinen Kindern waren. Es stellte sich die Frage, inwiefern wir wirklich große Veranstaltungen abhalten wollen und können, denn wir waren doch noch sehr an unsere zuhause gebunden, wollten aber gleichzeitig auch bewirken, dass dieses Projekt weiterhin ein Teil unseres Lebens bleibt. Zum Glück hat die Zeit diese Probleme selbst gelöst und deswegen sind wir sehr natürlich vorangegangen, in dem Ausmaß, in dem es machbar war. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Situation allerdings problematisch, denn die Nachfrage wuchs und so auch die Anzahl der Treffen. Wir hatten da noch keine technischen Einrichtungen wie z.B. eine Internetseite oder ein Instrument zum Verschicken von größeren Anzahlen von Mails. Das waren so Kleinigkeiten, die aber sehr wichtig waren für die Arbeit im Alltag und das Erstellen von fortlaufenden Initiativen. Die nächste Problematik, mit der uns damals Institutionen konfrontierten, war: was ist mit dem Verein? Keiner von uns hat jemals einen Verein gegründet und war auch kein Mitglied in einem und so fehlte es an Wissen wie die Prozeduren ablaufen. Das war auch ein Prozess, es war nicht nur ein Schritt, alles hat viel länger gedauert und später stellte sich heraus als die formellen, für uns nicht einfachen Prozeduren abgeschlossen wurden, dass wir dadurch viele neue Kontakte geknüpft und Türen geöffnet haben. Deswegen ist es meiner Meinung nach eine gute Idee gewesen. Trotzdem, die Arbeit in einem Verein bedeutet auch viel Arbeit und das darf man nicht vergessen. Das ist nicht nur

ein einmaliger Akt, der im Jahr 2016 abgeschlossen wurde, sondern damit haben wir jedes Jahr zu tun, eigentlich täglich.

M.S: Einen großen Durchbruch mit eurer Tätigkeit habt ihr ebenfalls erlangt als ihr einen Sitz gefunden habt.

A.K: Mit dem Ende des Jahres 2017 entwickelte sich eine sehr vorteilhafte Situation, die mit vielen Faktoren verbunden war und die Verhandlungen über die Übernahme der Räume positiv ausgehen ließ. Aus heutiger Perspektive denke ich, brachte sie viele natürliche Intuitionen mit, die uns klarmachten: das ist der richtige Moment. Und ich erinnere mich auch an einen Gedanken damals: Wenn nicht jetzt wann dann? Und seit Anfang des Jahres 2018 hat ein sozusagen neues Leben begonnen, dass durch die Dynamik der Nachbarschaft angetrieben wurde, das war wirklich unglaublich. Bezaubernd war auch das wir so viel Unterstützung erhielten von Menschen, die uns vorher gar nicht kannten sich aber im näheren Umfeld befanden, die schon erwähnte Nachbarschaft.

M.S: Das SprachCafé ist ein Ort, der sich nicht eindeutig definieren lässt, denn es ist in gewisser Weise ein Café aber auch ein SprachCafé das weiterhin mehrsprachige Familien unterstützt, aber dort ist natürlich noch viel mehr los, wie zum Beispiel die kreativen-, die literarischen- und künstlerischen Aktivitäten. Hier möchte ich Dich, Natalia fragen, denn Du bist eine Person, die sich erst später angeschlossen hat mit ihrer eigenen Idee, denn wenn ich mich richtig erinnere, hast du begonnen die Bibliothek zu entwickeln.

N.P: Entwickelt habe ich die Bibliothek nicht, ich habe mich angeschlossen und den Mädels, die sich damit beschäftigt haben, nur geholfen. Damals unterstützte ich die Promotion des Projektes „Strony Odry“ und dann habe ich eines Tages an Agata eine Nachricht geschrieben mit einer Idee für das nächste Projekt und dabei unterstrichen, dass ich mich um alles kümmern würde, von Anfang bis Ende aber das ich dabei Unterstützung brauche.

M.S: Wie sieht denn so eine Zusammenarbeit mit einer Person aus, die eine konkrete Idee für ein Projekt hat und sich damit im SprachCafé meldet? Wie können wir uns das vorstellen?

N.P: Die erste Hürde ist das formelle, den, um so ein Projekt zu realisieren braucht man einen Verein. Dieser Verein muss die Organisation dann übernehmen, nicht die Einzelperson mit der Projektidee. Der nächste Punkt, der eine riesige Hilfe war, den ich auch niemals vergessen werde war das Agata damals sagte: klar, kein Problem, mach nur und falls du Probleme oder Fragen hast, bin ich für dich da. Das hat mir gereicht und wie gesagt das werde ich niemals vergessen. So eine Zusammenarbeit beflügelt sehr, denn im Hinterkopf weiß ich, dass wen etwas sein sollte, steht das SprachCafé hinter mir und ich kann meine Vision, meinen Traum trotzdem realisieren.

M.S: Im SprachCafé triffst Du aber dich bestimmt auch Personen, die in andere Projekte involviert sind, habt Ihr den Kontakt zueinander?

N.P: Ja, wir haben Kontakt. Agata informiert uns regelmäßig über verschiedene Treffen, es gibt sehr viele Initiativen. Ziel ist es, Mitarbeiter*innen, Volontär*innen, oder Menschen, die sich in irgendeiner Art im SprachCafé engagieren einander vorzustellen damit sie sich gegenseitig kennenzulernen. Wir bekommen sehr viele Informationen diesbezüglich, wo und wann die nächsten Treffen oder Ausflüge stattfinden. Diejenigen die Zeit haben nehmen teil und so stehen wir in Kontakt. So habe ich auch viele Personen kennengelernt, die für andere Dinge im Café zuständig sind. Wir sind auch durch sie sozialen Medien vernetzt. Wir helfen uns auch gegenseitig bei Fragen oder Ideen, jeder hat die Möglichkeit sich zu melden. Ein gutes Beispiel dafür ist das Projekt „Neustart 2“, das Anfang des Jahres ins Leben gerufen wurde. Dessen Ziel ist uns, also den Mitarbeiter*innen des SprachCafés, etwas Neues beizubringen. Das Interessante daran ist, dass wir uns selbst diese Dinge untereinander beibringen, z.B. habe ich viel mit den sozialen Medien zu tun und bekam so die Gelegenheit anderen davon zu

erzählen, die ebenfalls im SprachCafé aktiv sind. Das waren beispielsweise Mitarbeiter*innen in der Kinderbetreuung denen nicht bewusst war, dass Werbung in den sozialen Medien für die Kinderbetreuung sehr wichtig ist. In diesem Rahmen habe ich auch an einer Veranstaltung teilnehmen können, die sich mit Podcasts beschäftigt. Podcasts interessieren mich sehr und ich war sehr gespannt, ob ich dort etwas Neues lernen würde. Das ganze Projekt war eine super initiative die uns, also dem Team geholfen hat mehr in Kontakt zu treten, mehr miteinander zu tun zu haben. So sind wir durchgängig vernetzt, auch wenn die Treffen online stattfinden.

M.S: Auf der einen Seite gibt es das Team, welches Kurse im SprachCafé leitet und Projekte realisiert, aber das SprachCafé ist auch ein Ort der offen ist für Besucher*innen von außerhalb. Und hier sind, denke ich, zwei Aspekte sehr wichtig: Arbeit, die sich generationsübergreifend und interkulturell gestaltet. Was bewirkt, dass sich bei euch sowohl Kinder wie auch Senioren wohlfühlen?

A.K: Ich denke viele Faktoren haben Einfluss auf dieses Modell gehabt, aber auch meine Überzeugung, dass dies ein sehr natürliches Umfeld ist. Wir leben nicht in Isolation mit anderen oder vor anderen Generationen. Wir sind uns bewusst, dass so eine Zusammenführung nur positive Effekte hat. Ich hatte schon immer das Gefühl, dass generationsübergreifende Arbeit wichtig ist für ein gutes Leben aber vor allem ein gutes Zusammenleben. Ich selbst komme auch aus einer Mehrgenerationenfamilie, meine Berliner Familie ist auch so strukturiert. Ich war schon immer überzeugt von den Vorzügen dieses Modells. Beachten sollte man auch, dass Menschen mit Migrationshintergrund hier unter spezifischen Konditionen leben. Junge Menschen migrieren, manchmal mit Kindern, manchmal werden diese Kinder hier geboren, oder diese Menschen bleiben Single und diese neuen Orte sind für sie nicht nur fremd, sondern auch nichts generationsübergreifend gestaltet. Es fehlt der Kontakt zu den vorherigen Generationen. In unserem Fall wohnen die Omas, Opas, Tanten und Onkel in Polen oder anderen Ländern und wenn dann eine junge Familie ihr Leben hier aufbaut, dann fehlen diese Kontakte. Auf der anderen Seite ist uns auch bewusst, dass in Berlin viele Menschen der älteren Generation leben dessen Nachfahren oft die Stadt verlassen haben. Wir leben in einer sehr migrierenden Gesellschaft und deswegen interessieren sich ältere Generationen auch für den Kontakt mit jungen Menschen, das tut allen gut.

M.S: Ihr seid auch ein Zentrum der Nachbarschaft im Berliner Kiez.

A.K: Genau, das ist auch ein natürlicher Prozess, der seit 2016 stattfindet und in seiner Natürlichkeit fortschreitet.

N.P: Obwohl ich weit weg wohne, denn ich brauche ungefähr eine Stunde bis zum SprachCafé und ich bin dort nicht sehr oft, aber ich möchte unterstreichen, wie wohl ich mich dort fühle. Dieser Ort hat so eine positive Ausstrahlung, ist sehr warm. Man betritt das Café und begrüßt die Menschen und es wird einem gleich warm ums Herz. Es wird viel geredet, es können ganz verschiedene Menschen hier angetroffen werden mit denen man über alles reden kann. Das alles sind riesige Vorteile dieses Ortes. Herzlichkeit in diesem Ausmaß habe ich sonst noch nirgendwo gespürt.

M.S: Und wen triffst Du dort, Natalia?

N.P: Dort treffe ich auf Koordinator*innen, Besucher*innen, Teilnehmer*innen der Kurse und Workshops, Agata, die dort eigentlich immer ist, Nachbar*innen, Menschen, die ich nicht kenne, die das Café besuchen und Kaffee trinken, Kinder, die mit ihren Eltern oder ohne sie an Veranstaltungen teilnehmen, im Grunde genommen alle.

M.S: Du sagtest, dass Agata fast immer im SprachCafé anzutreffen ist. Wie gestaltet sich denn die Arbeitsorganisation, wenn das SprachCafé eigentlich auf Volontärrarbeit basiert? Wie viele Menschen sind in die Arbeitsprozesse engagiert?

A.K: Das ist wirklich viel Arbeit, aber das hängt selbstverständlich auch mit der Einstellung zusammen. Für mich ist diese Arbeit in jedem Fall Erfüllung und Natürlichkeit, die sich selbst entwickelt, die allerdings auch koordiniert werden muss. Gerade haben wir ca. 60 engagierte Menschen im SprachCafé Polnisch. Nicht alle sind zur selben Zeit vor Ort, sonst würde es etwas eng werden. Das sind Menschen die zu verschiedenen Zeiten kommen, die in unterschiedlich Häufigkeit erscheinen. Viele arbeiten auch von zuhause aus für das SprachCafé, was auch gut funktioniert. Jedoch ist die Koordinierung dieser Arbeit notwendig. Wir führen jetzt schon im dritten Jahr das Senatprojekt „Fein. Pilotprojekt“ durch, dass durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen eingeführt wurde. Ziel des Projektes ist es einen Ort zu schaffen der die Aktivitäten koordiniert. Leider endet dieses Projekt zum Jahresende und wir haben noch keine Lösung für das Jahr 2023. Die Arbeit hier ist an sich unendlich, wobei ich zugeben muss, dass ich nicht immer im SprachCafé anwesend bin. Wobei es auch Nachfragen gibt, ob ich auf dem roten Sofa im Eingangsbereich nächtige (lacht). Natürlich habe ich auch andere Orte, an denen ich gerne verweile an denen manchmal Netzwerktreffen stattfinden. Natürlich ist mein eigenes zuhause für mich auch wichtig. Ich habe es sehr gerne und verbringe dort auch nicht wenig Zeit.

MS: Subventionen sind natürlich auch ein neues großes Thema.

A.K: Ja, das stimmt. Momentan, wobei eigentlich schon seit längerer Zeit, wird das SprachCafé als ein Modell gehandelt, dass sich in andere Bezirke übertragen lässt. Die polnischsprachige Gesellschaft ist die zweitgrößte nationale Minderheit hier in Berlin. Deswegen wäre es sinnvoll ähnliche Orte zu schaffen die einen vergleichbaren Charakter haben. Natürlich sollte dieser Ort keine 1:1 Kopie des SprachCafés sein, denn die Eigenart eines solchen Ortes ist sehr wichtig. Dir Arbeit daran würde ich dann aber anderen überlassen, mit denen ich auch sehr gerne meine Erfahrungen und Ideen teilen würde. Ich sehe einen sehr großen Sinn in der Bildung solcher Orte. Das muss nicht nur in Berlin sein, sondern kann auch woanders stattfinden. Den Kern unseres SprachCafés macht die polnische Wesensart aus und wenn man die Vielfältigkeit der Sprachen in Berlin betrachtet, könnten solche Projekte auch in anderen Sprachen bzw. Kulturen durchgeführt werden. Zurzeit werden zwei wissenschaftliche Projekte durchgeführt, die das SprachCafé betreffen. Eine Person ist dabei ihre Masterarbeit zu finalisieren. Ziel dieser Arbeit ist es zu zeigen, wie besonders unser SprachCafé ist. Andere Modelle wie beispielweise Familienzentren oder Nachbarschaftszentren sind nicht das, was wir erschaffen haben, das ist etwas ganz anderes. Ich nehme an, dass diese Situation aus dem sozialen Bedarf der letzten Jahre entstanden ist. Die zweite Studie führt die Pädagogische Universität Krakau durch, hier jedoch dauert die Finalisierung der Arbeit noch etwas länger an. Trotzdem ist ein Beweis dafür, dass wir etwas besonderes sind der Fakt, dass sich diese Menschen, Institutionen selbst bei uns gemeldet haben ohne eine Einladung von uns zu diesen Studien.

M.S: Wir sprachen über Projekte die momentan durchgeführt werden, schon bald wird es auch die zweite Edition des Buchclubs „Buch czyli książka“ geben, welcher durch Natalia Prüfer initiiert wurde. Magst Du uns erzählen was geplant ist?

N.P: Sehr gerne, ich lade schon jetzt herzlich ein, denn am 13.09.2022 findet ein Treffen über Zoom statt, in welchem wir über Bücher sprechen möchten. Ich und ein guter Freund aus Krakau, Marcin Wilk, der Initiator des Literaturblogs „Wyliczanka“, haben dieses Jahr vier Bücher deutschsprachiger Autoren gewählt, über die wir gerne sprechen möchten. Das funktioniert so, dass jeder der Teilnehmenden das von uns vorgeschlagene Buch liest und darauf folgt ein online-Treffen um über dieses Buch zu sprechen. Diese Form der Veranstaltung soll nicht an Deutsch- oder Polnisch Unterricht erinnern, jeder der sprechen möchte darf gerne sprechen, diejenigen die zurückhaltender sind können gerne nur zuhören. Es geht darum, herauszufinden was diese Bücher mitbringen, es geht um Reflexion. Marcin und ich sind die Moderator*innen die ein paar Fragen und Anregungen vorbereiten, aber wir üben in keiner Weise Druck auf unsere Teilnehmenden aus. Wir wollen außerdem so eine Tradition

der Diskussion wieder einführen, einen Dialog auf Niveau schaffen, ohne Beleidigungen, einfach nur um sich zu unterhalten. Unsere Treffen dauern ca. 90 Minuten. Das erste findet am 13.09.2022 um 19:00 Uhr statt, wir reden über das Buch von Verena Kessler „Die Geister der Stadt Demin“ ich werde dieses Treffen moderieren und freue mich schon sehr.

M.S: Vielleicht verraten wir hier nicht alle Details, sondern laden alle Interessierten ein auf der Website nachzuschauen.

N.P: Genau die Webadresse lautet: www.buchczyliksiazka.org, und wenn jemand Lust hat an unserer Veranstaltung teilzunehmen, dann kann er sich gerne Anmelden über die E-Mail: buchczyliksiazka@gmail.com und darüber verschicken wir dann Links zur Veranstaltung.

M.S: Also diesen Herbst können wir mit Büchern verbringen, eingekuschelt in Decken und mit einer Tasse Tee. Angenehm wird es auch werden bei der Jubiläumsfeier des SprachCafés. Und hier würde ich dich Agata, um die Einzelheiten der Veranstaltung bitten.

A.K: Vielen Dank für die Möglichkeit hier unsere Gäste einzuladen. Wir haben unsere Jubiläumsfeier für Ende September angesetzt, der genaue Termin ist am Samstag, den 24. September 2022. Die Feier finden im Stadtteil Weißensee statt, der auch in Pankow liegt, also wir bleiben in unserer Heimat. Der vorgesehene Ort ist die Freilichtbühne Weißensee und um 15:00 Uhr ist der geplante Beginn der Veranstaltung. Das offizielle Ende der Veranstaltung ist 22:00 Uhr, aber ich bin überzeugt, dass wir länger feiern werden. Wir laden alle herzlich ein, Erwachsene und Kinder auch Senioren, jeder findet etwas für sich und es wird wie sonst auch - sehr bunt. Es wird polnische und internationale Musik geben, gutes Essen, bekannte und weniger bekannte Interpreten. Es wird auch viel Zeit für Gespräche und Zusammentreffen geben sowie Informationen über unser SprachCafe Polnisch. Alle Einzelheiten der Veranstaltung sind auf unserer Homepage und Facebookseite abrufbar. Und habt keine Angst nach Weißensee außerhalb des Berliner Stadtzentrums zu fahren.

MS: Vielen Dank an unsere Gäste, Agata Koch und Natalia Prüfer.

A.K: Vielen Dank für die Einladung und das Gespräch.

N.P: Vielen Dank.

Aus dem Polnischen von Sarah Hennecke